

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahres- und Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
H. Rischhübel, Hachenburg.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Rischhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Rischhübel, Hachenburg.

Nr. 63.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 15. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechszehnpaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Die Feiern zum Kaiserjubiläum.

Berlin, 14. März. Die Wünsche des Kaisers, wie bei seiner Regierungsjubiläum begangen werden sollen, werden wie folgt bekanntgegeben: Am Sonntag, 15. Juni, als dem Todestage Kaiser Friedrichs, soll von jeder öffentlichen Feier abgesehen werden; nur soll bei den Gottesdiensten im allgemeinen Kirchengebet der Bedeutung des Tages durch eine besondere Fürbitte für den Kaiser gedacht werden. Am Montag, 16. Juni, sollen Schulfeiern abgehalten und die öffentlichen Gebäude besetzt, von einer Illumination aber abgesehen werden. Inwieweit von den einzelnen Behörden, Gemeinden und Vereinen ein besondere lokale Feier geplant wird, soll diese zunächst am 16. Juni feststehen.

Eine Millionenstiftung.

Berlin, 14. März. Anlässlich seines 60. Geburtstages hat der Chef der hiesigen Tuchverhandlung H. A. Seiler, Geheimrat Kommerzienrat Josef Seiler, zugunsten seiner Angehörigen, wie heute bekannt wird, eine Stiftung in Höhe einer Million errichtet. Alle Angestellten der Firma, die 25 Jahre dort tätig waren oder arbeitsunfähig werden, sollen aus dieser Stiftung eine Pension bis zur Hälfte ihres Einkommens erhalten.

Mutaten der serbischen Soldateska.

Konstantinopel, 14. März. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Asakib haben die serbischen Truppen in Albanien wieder furchtbare Greuel verübt. 60 unbewaffnete Einwohner von Duma wurden von den serbischen Truppen aufgebracht, 100 wurden nach Prizrend geschickt, während 300 ohne Grund und ohne Aburteilung einfach niedergeschossen wurden.

Ungewöhnliche Enthüllungen einer Gerichtsverhandlung.

Mainz, 14. März. Leutnant Erb vom hiesigen 134. Infanterie-Regiment, der vor zwei Jahren wegen Betruges — es handelte sich damals um 60000 Mark — zu 1 Jahr und 7 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden war, stand heute wieder vor der hiesigen Strafkammer. Er war der Verleugung zum Meineid in sieben Fällen angeklagt und wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Erb als Knabe von 14 Jahren wegen Einbruchdiebstahls mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden war, was er bisher stets verweigerte. Berner stellte sich heraus, daß er nur mit Hilfe eines ihm gefälschten Abiturientenzeugnisses und in Folge des Umstandes Offizier geworden war, daß er den Beruf seines Vaters, der Gefängnisdiener war, fälschlich als Oberamtsverwalter angegeben hatte.

China rüstet gegen die Mongolei.

Charbin, 14. März. Die verschiedenen Gouverneure der Mandchurie haben längere Konferenzen mit den Truppenbefehlshabern abgehalten. Im Anschluß daran wurde mit den Vorbereitungen zum Krieg gegen die Mongolei begonnen. Unter anderem werden Kriegsbanknoten im Betrage von vier Millionen Mark ausgegeben zur Deckung der ersten Unkosten. Man vermutet, daß Japan in diesem Falle China den Rücken decken wird.

Rund um die Woche.

(Der Störenfried.)

Wie eine Lustrafete platte der angeblich offiziöse Artikel eines rheinischen Blattes über den „Störenfried“ Europas in die Redaktionen und Amtszimmer herein. Balkan hin, Balkan her, — Frankreich allein rechtfertige unsere große Militärvorlage, denn Frankreich ist die verlorpörrte Unruhe und arbeite nur noch für den Weltkrieg. Ganz egal, wo die Kanonen losgingen, — in welchem Fall hätten wir es mit Frankreich zu tun. Der Artikel erregte ungeheures Aufsehen, an der Börse stiegen die Papiere ins Bodenlose, und in Frankreich schrie man auf. So, das sei der Krieg! Eine neue Emser Depesche! Hierumdranzwanzig Stunden später war alles wieder ruhig. Die Berliner Regierung erklärte deutlich, der Kölner Artikel sei gar nicht offiziös und deshalb nicht maßgebend. Beruhigung auf allen Seiten.

Die Franzosen aber hatten sich wirklich bereits in allerlei gefährlichen Träumen gewiegt, — da aber kam der englische Premierminister Asquith als böser Störenfried und rief sie aus allen Himmeln. Wo gab es bisher einen Franzosen, wo außerhalb Frankreichs irgendeinen Militäristen, der nicht bestimmt damit rechnete, daß die bestmöglichen 150 000 Mann des englischen Hilfskorps jederzeit den Franzosen zur Verfügung ständen? O bewahre, was Asquith und nach ihm die informierte englische Presse, was nichts ist abgemacht. Die Franzosen phantasierten, wenn sie beispielsweise ausziehen wollten, Eskadrotbringen müßte zu erobern, so würde kein Engländer auch nur einen Finger rühren, um ihnen beizustehen. In der Marokkokrise nach Agadir, — ja, das sei etwas anderes gewesen, da war englisches Interesse im Spiel.

Da auch die letzten türkischen Hoffnungen sich als eitel erweisen haben, würde der Balkankrieg ganz nach Wunsch der Verleumdeter ausfallen, wenn nicht Europa

als Störenfried dazwischenkäme. Adrianopel kann sich nicht mehr lange halten, Janina ist bereits gefallen, Skutari wird heftig berannt, — aber gerade dieses Skutari, so versichern die Mächte, sollte nicht montenegrinisch, sondern Hauptstadt des unabhängigen Albanien werden. Also man gebe sich nur keine unnütze Mühe; alles vor Skutari verschossene Pulver sei Verschwendung. Die Montenegriner und die Serben kochen ob dieser Störung ihrer Erobererpläne vor Wut, und die lassen sie nun an albanesischen Dörfern aus, wo nach guter alter Balkanart gemetzelt und gemeuchelt wird. Orte, in denen es keine Albanesen gibt, können dann auch nicht zu Albanien geschlagen werden, meinen sie. „Stört Europa uns, stören wir Europa!“

Wer seine Grenze mit Sperrforts gespickt hatte, der war beruhigt; aber die Luftfahrt stört ihn aus aller Behaglichkeit wieder auf. Man kann bis zu 2000 Meter Höhe weder Drahtverhaue anbringen noch Doppelposten aufstellen. Was tun? spricht Zeus. Die Luftspann hat in England noch nicht aufgehört, und in Frankreich ist sie im Werden, seit man hört, wie wir unsere fünfte Waffe ausbauen wollen. Bis zum vorigen Jahre gab es bei uns Luftschiffer nur in Berlin und München, jetzt auch noch in Köln, Metz, Königsberg; von Oktober an aber werden wir nicht weniger als 14 Garnisonen für die neue Waffe haben, und überall werden Luftschiffe und Flugzeuge daherschwirren, — mit ihrem Propellergeräusch ganz unheimliche Störenfriede für den Feind.

„Mars regiert die Stunde“, der alte Kriegsgott; so konnte man mit Ballenstern sagen. Da kommt die Abklärung und verdrängt dem alten Herrn das ganze Geschick. Seit dem November standen Österreich-Ungarn und Rußland einander bis an die Zähne bewaffnet gegenüber. Der Weltkrieg kommt, der Weltkrieg kommt, der Weltkrieg ist schon da! kummen unsere Primaner und hoffen auf ein „Trommel-Examen“ voll Eile und Nachsicht, statt des sonst so unangenehmen Abiturliums. Da kommen diese Federfuchser und lassen demobilisieren! Die Baissespekulanten an der Börse lassen die Köpfe hängen. Aber die Arbeit in Stadt und Land atmet auf: zum mindesten ein ganzes Jahr des Friedens ist wieder gewonnen! Und sind wir erst über den nächsten Winter mit unserer starken Heeresvermehrung hinweg, dann werden unsere Gegner es sich erst recht überlegen, ob das Losschlagen lohnt oder nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Heeresvorlage wird dem Bundesrat in der nächsten Woche beschickt, wahrscheinlich wird sie kurz vor oder kurz nach Pfingsten endgültig vom Bundesrat verabschiedet werden. Die Deckungsgeetze werden dem Bundesrat erst nach Ostern zugehen. Danach ist also damit zu rechnen, daß die Vorlage dem Reichstage erst Mitte Mai zugehen wird.

Die Frage, die Reichstagswahlprüfungen durch einen besonderen Gerichtshof erledigen zu lassen, wird nach Ostern bei der Beratung des Etats des Reichstags zur Debatte stehen. Es herrscht im Reichstage Übereinstimmung darüber, daß die bisherige Praxis viel zu lange Zeit in Anspruch nimmt, von den ihr anhaftenden Mängeln abgesehen. Um hier Abhilfe zu schaffen, wird die national-liberale Fraktion die Reichsregierung ersuchen, ein Gesetz vorzulegen, durch das die Wahlprüfungen einer gerichtlichen Behörde übertragen werden. Die Regierung steht, wie verlautet, diesem Verlangen freundschaftlich gegenüber. Man hat daran gedacht, die Prüfung der Wahlen entweder dem Reichsgericht oder dem Kammergericht in Berlin zu übertragen. Zweckmäßig wäre die Übertragung an eine Berliner Gerichtsbehörde einestheils, weil die Wahllisten sich beim Reichstag befinden, andererseits, weil man daran denkt, dem mit der Prüfung beauftragten Senate einige Reichstagsmitglieder angehören zu lassen, ähnlich wie bei der Reichsschuldenkommission. Es dürften dies am zweckmäßigsten Juristen sein. Der Senat wäre jederzeit in der Lage, eidliche Vernehmungen vorzunehmen, und würde viel schneller arbeiten, als die Wahlprüfungskommission, die Beweiserhebungen erst beantragen muß. Auf Grund dieser Anträge werden auf Veranlassung des Kanzlers erst durch Vermittlung von Amtsgerichten und Amtsvorstehern Erhebungen ange stellt. Selbstverständlich hätte der neue Prüfungsgerichtshof seine Entscheidungen endgültig zu treffen, ohne daß dem Reichstage ein Vetorecht zusteht.

Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Reihe von Petitionen zur Bekämpfung des Antimierkneipenwesens der Regierung als Material überwiesen. Die Mehrzahl der Petitionen schlägt zur Bekämpfung der Antimierkneipen eine Reihe von Abänderungen der Gewerbeordnung vor und zwar in folgender Richtung: Möglichkeit zur Unterlagung des Gewerbebetriebes; Beschränkung der Geschäftszeit für Wirtschaftstote mit weiblicher Bedienung auf die Zeit von morgens 7 bis abends 11 Uhr; Einschränkung der Arbeitszeit Minderjähriger; Anstellung von weiblicher Bedienung nur gegen feinen Lohn, der sich nicht unter dem ortsüblichen Tagelohn halten darf; Beschränkung in der Anstellung weiblichen Personals nach landespolizeilicher Verfügung; Anstellung Minderjähriger

nur mit Zustimmung der Eltern oder des Vormundes; Abstimmung der Gemeinde über die Zahl der Wirtschaftsbetriebe. Als Maßregeln zur Reform des Gastwirtsgehilfenberufs werden außerdem vorgeschlagen: Unterlagung des Gastwirtsgehilfenberufs vor Vollendung des 21. Lebensjahres; Erhöhung der Ruhezeit von 8 auf 10 Stunden; Sicherung der freien Zeit zum Besuch des sonn- und feiertäglichen Vormittags-Gottesdienstes; Richtigkeit von Vereinbarungen, welche für Gastwirtsgehilfen eine kürzere Kündigungsfrist als 8 Tage festsetzen; weitere Einschränkung der gewerblichen Stellenvermittlung.

Aus den Mitteln des neuen Moorcolonisationsgesetzes sollen zunächst 16 000 Hektar domänenfiskalische, größtenteils im Regierungsbezirk Aachen gelegene Moorflächen urbar gemacht werden, außerdem einige große, zur forstfiskalische Mooregebiete in anderen Teilen der Provinz Hannover und in Schleswig-Holstein, die zur Kultivierung der Domänenverwaltung überwiesen werden sollen. Die in Aussicht genommenen Ländereien stellen die größten zusammenhängenden fiskalischen Oblandflächen dar, die im Staatsgebiete vorhanden sind. Sie liegen in klimatisch günstiger Gegend mit verhältnismäßig langer Vegetationsperiode, sie grenzen durchweg an wirtschaftlich entwickelte Landstriche mit überwiegend mittlerem und Kleinbesitz und schon jetzt blühender Viehzucht, die einer weiteren erheblichen Ausdehnung fähig ist, wenn die Futtererzeugung gehoben wird. Von dem staatlichen Vorgehen wird eine durchgreifende vorbildliche Wirkung auf die privaten Oblandbesitzer erwartet, zumal in der Provinz Hannover in der neuerdings eingerichteten staatlichen Oblandkulturstelle und in ähnlichen Einrichtungen in der Provinz Schleswig-Holstein Organe geschaffen sind, die überall anregend, ratend und helfend eingreifen können. Auf den kultivierten Flächen wird eine sehr bedeutende Menge besten Futters erzeugt werden, und dies wird ohne weiteres zu einer beträchtlichen Ausdehnung der schon jetzt hoch entwickelten Viehhaltung in den Nachbargebieten führen. Das Angebot von Weidewieh für die bereits kultivierten Flächen ist sehr stark und ohne jede Verbedrückung in rascher Zunahme begriffen. Auf Jahre hinaus ist ein Mangel an Weidewieh nicht zu befürchten.

Über die Arbeiten des preussischen Landtags nach Ostern wird mitgeteilt, daß zunächst die Anträge auf Revision der Geschäftsordnung erledigt werden sollen. Beabsichtigt ist ferner, zunächst nach der Beprüfung des Moorcolonisationsgesetzes bis zum 18. April den Etat zu erledigen, wobei 10 Tage für den Kultusetat vorbehalten sind. Hierauf werden das Ostmarkengesetz, die Anstaltsgesetz, das Ausgrabungsgesetz, das Oberwassertrahengesetz, das Fortbildungsschulgesetz und die noch unerledigten kleinen Gesetze verabschiedet werden und zum Schluß das Eisenbahnleihegesetz und die Frage der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn beraten werden. Man will diese Materien spätestens bis zum 29. oder 30. April sämtlich erledigt haben, zum Teil werden sie schon einige Tage früher dem Herrenhause überwiesen werden können. Das Herrenhaus wird in der Zeit zwischen dem 28. April und 8. Mai den Etat und die übrigen Entwürfe beraten, so daß die Session am 8. Mai geschlossen werden kann. Um den Abgeordneten Zeit zur Wahltagation zu lassen, soll das Eisenbahnleihegesetz im Abgeordnetenhaus an den Schluß der Beratungen gestellt werden, damit nur noch die Redner zu diesem Entwurfe anwesend sein müssen.

Italien.

Nach hier trägt man sich mit dem Gedanken eines weiteren Ausbaus der Flotte. In der Kammer verlangten die Abgeordneten Dipalma und Admiral Bettolo, daß Italien und Österreich nach dem Verhältnis von 1 1/2 zu 1 im Jahre 1920 14 und 9 Dreadnoughts stellen haben müssen, um sie den 22 französischen gegenüberstellen und Frankreichs Vormachtstellung vereiteln zu können. Der Marineminister Leonardi Cattolica erklärte unter Weifall: Die Regierung wird im Bewußtsein ihrer Verantwortung den eingeschlagenen Weg verfolgen, stets eine neue Verstärkung der Marine zu fordern, so daß sie die Stärke erreicht, die den Zwecken unserer Politik und den vermehrten Bedürfnissen unserer Verteidigung angemessen ist.

Großbritannien.

Der Flottenetat für das kommende Jahr ist dem Unterhause vorgelegt worden. Er beläuft sich auf 46 309 300 Pfund Sterling gegen 45 075 400 Pfund Sterling des laufenden Jahres. Der Etat sieht eine Vermehrung des Personalbestandes um 8500 Mann vor. Dieser soll bis zum März 1914 insgesamt 146 000 Offiziere und Mannschaften erreichen. Eine Summe von 2 052 400 Pfund Sterling wird angefordert für den Beginn des Baues der Schiffe des neuen Programms, das fünf Schlachtschiffe, acht kleine Kreuzer, sechzehn Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten und Hilfschiffen umfaßt. Die Gesamtkosten des neuen Programms betragen 15 958 525 Pfund Sterling.

Frankreich.

Im Heeresauschuß sprach sich der Sozialist Jaures gegen die dreijährige Dienstzeit aus. Er meinte, schließlich müßte der Beistand Russlands die Gegner Frankreichs zwingen, ihre Kräfte so zu verteilen, daß sie numerisch denen Frankreichs lediglich gleichkämen. Jaures behauptet übrigens, daß die vom Kriegsminister erteilte Antwort fast wörtlich aus der „Grande Encyclopédie“

einem Konversationslexikon, abgeschrieben sei. — Ueberhaupt nimmt sowohl in der Kammer wie im Lande die erst so große Begeisterung für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit merklich ab.

Aus In- und Ausland.

Halle a. S., 14. März. Hier fand eine geheime Konferenz der preussischen Universitätsrektoren statt, der sich eine Konferenz der Rektoren sämtlicher deutschen Universitäten angeschlossen. Es sollen sehr bedeutende Gegenstände besprochen worden sein, doch wird über den Inhalt der Besprechungen strengstes Stillschweigen gewahrt.

Toulon, 14. März. Der Marineminister hat beschlossen, vier Unterseeboote außer Dienst zu stellen und ihre Mannschaften für die Hochseeflotte zu verwenden, da deren Bestände außerordentlich verringert seien.

Konstantinopel, 14. März. Der deutsche Panzerkreuzer „Göben“ wird vorläufig nach nicht zurückkehren. Er verläßt nur vorübergehend Konstantinopel, um eine Übungsfahrt im nördlichen Ägäischen Meer vorzunehmen. Er wird ersetzt durch den kleinen Kreuzer „Breslau“.

Newyork, 14. März. Der frühere Gouverneur des mexikanischen Staates Coahuila, der die Partei der Insurgenten ergriffen hatte, ist handrechtlich erschossen worden. — Bei Nogales schlugen die Insurgenten gestern eine Abteilung Bundesstruppen, welche auf amerikanisches Gebiet übertrat und ihre Waffen abließerte. Sie soll hundert Tote und zweihundert Verwundete gehabt haben.

Preussischer Landtag.

Herrnhaus.

(27. Sitzung.) *14. Berlin, 14. März.*

Als letztes der in Berlin tagenden Parlamente ging heute auch das Herrenhaus in die Osterferien.

Der Erfolg dieser Schlusssitzung liegt vorwiegend in der endgültigen Verabschiedung der Hinterlegungsordnung, die die Amtsgerichte zu Hinterlegungsstellen macht und nach Anordnung der Justizverwaltung die Übertragung der Geschäfte der Hinterlegungsstelle an Gerichtsschreiber gestattet. Daneben wurden kleinere Vorlagen erledigt. Eine Petition von Grundbesitzvereinigungen in Industriebezirken um Abänderung des Vergesetzes fand zwar keine Gnade, hatte aber doch das Ergebnis, daß eine Resolution erlucht, die in § 72 des Gesetzes vorgelebene Einschränkung der Grundbesitzer erleichtert werden soll.

In der nächsten Sitzung — Mitte April — wird die Etatsberatung beginnen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Hochzeit der Prinzessin Margarete von Preußen, der Tochter des Prinzenpaars Friedrich Leopold, mit dem Prinzen Neus findet am 17. Mai im Neuen Palais in Potsdam statt.

* Die Gerüchte von einer Erkrankung des Herzogs von Sachsen-Meiningen stellen sich als übertrieben heraus. Der allerdings 87 Jahre alte Herzog hat in den letzten Tagen einen heftigen Kitzmaßanfall erlitten. Der Herzog ist jetzt aber außer Gefahr und macht wieder in der Umgebung von Ray Martin, wo er sich aufhält, seine täglichen Spaziergänge.

* Die Beisehung des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg erfolgte am Freitag in feierlicher Weise auf dem Stammsitz Langenburg in Württemberg. Anwesend waren u. a. die Kaiserin, Prinz August Wilhelm von Preußen als Vertreter des Kaisers, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, der Herzogregent Johann Albrecht von Braunschweig, die Herzogin von Glücksburg und Fürst Wilhelm von Hohenzollern. Die Beisehung erfolgte im fürstlichen Mausoleum.

* Der frühere französische Marineminister Ricard wurde Freitag in Paris unter Teilnahme des Präsidenten Poincaré und der meisten Minister beerdigt.

* Der Papst ist wieder so weit gefräßigt, daß er bereits einige Stunden außer Bett verbringen konnte. Trotz der

fortschreitenden Konvaleszenz empfehlen die Ärzte ihm in dessen dringend zehntägige absolute Ruhe und Entzählung von Audienzen.

Heer und Marine.

* Der neue Truppenübungsplan bei Jossen ist jetzt ungefähr fertiggestellt. Allenhalben wird mit Hochdruck gearbeitet, um die gewaltige Anlage für die Übergabe herzurichten. Am 15. April muß das Lager für und fertig sein, dann am 18. April wird es zum erstenmal bezogen, und zwar von einem Berliner Garde-Infanterie-Regiment. Dem Vernehmen nach wird das Lager und der Übungsplan im Laufe der Sommermonate auch vom Kaiser besichtigt werden.

Die Bedingungen der Balkanstaaten.

Schwere Forderungen. — Hohe Kriegsschadigung.

Die Antwort der vier Balkanstaaten auf die Vermittlungsnote der Großmächte ist jetzt erfolgt. Sie enthält in großen Umrissen die Bedingungen der Balkanstaaten und lautet:

1. Als Grundlage für die Verhandlungen zur territorialen Abgrenzung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten wird die Linie Rodosto (am Marmarameer) — Kap Malatramit (am Schwarzen Meer) mit Ausschluß der Halbinsel Gallipoli, die der Türkei verbleibt, angenommen. Alle westlich von dieser Linie gelegenen Gebiete, Adrianopel und Skutari einbezogen, müssen von der Türkei abgetreten werden.

2. Die Türkei tritt die Inseln im Ägäischen Meer ab.

3. Die Türkei wird bezüglich Kretas ihr vollständiges Desinteressement erklären.

4. Die Worte stimmt im Prinzip der Zahlung einer Kriegsschadigung an die Verbündeten sowie der Zahlung einer Entschädigung für Schaden zu. Die Höhe wird noch festgelegt. An den Verhandlungen über die Entschädigungen nehmen die Verbündeten teil.

5. Die Balkanstaaten behalten sich vor, im endgültigen Friedensvertrage die Behandlung ihrer Staatsangehörigen und ihrer Kaufmannschaft in der Türkei sowie die Nationalitätenfrage und die Garantie bezüglich der Privilegien der orthodoxen Kreise und der staatsrechtlichen Stellung ihrer ottomanischen Staatsangehörigen zu regeln.

6. Die Kriegsoperationen werden nicht unterbrochen. Soweit die Bedingungen der Balkanstaaten. Den meisten Widerstand dürften bei den Großmächten finden: das Festhalten der Bulgaren in Rodosto am Marmarameer sowie die Kriegsschadigung, die die finanziell schwache Türkei tragen soll, die sicherlich in beträchtlicher Höhe angefordert wird.

Der „liegende“ Hamidije.

Nach den jetzt vorliegenden näheren Meldungen hat der türkische Kreuzer „Hamidije“ mit seiner Beschießung von Durazzo wenig oder gar keinen Erfolg gehabt. Mehr Glück hatte er bei dem nahegelegenen San Giovanni di Medua, das er aus 4 1/2 Kilometer Entfernung unter Feuer nahm. Als nämlich die serbischen Geschütze das Bombardement erwiderten, suchte er das offene Meer auf und gab über hundert Schüsse auf die im Hafen liegenden Schiffe ab. Dabei wurden vier griechische Transportdampfer, „Christomaris“, „Beniotis“, „Eris“ und „Trifilia“ schwer beschädigt. Zwei von diesen vier Dampfern, die Lebensmittel für die Armee führten, gerieten durch das Aufschlagen der Geschosse in Brand und sanken. Die aus Pferden, Gewehrmunition und Kleie bestehende Ladung ist vernichtet. Etwa 50 Personen wurden getötet oder verwundet.

Adrianopels Silberfest!

Der Fall der so rühmlich verteidigten Feste Adrianopel scheint nun doch bald bevorzustehen. Schon Ende Januar

hat der Festungskommandant Schüfri-Bascha erklärt, er sich nur noch den Februar über, längstens aber Mitte März halten könne, so daß der Entzug der Besatzung erfolgt sein müsse. Seitdem hat Schüfri-Bascha die Belagerung in Konstantinopel zwei- oder dreimal in Abwesenheit des fatalen Termins erinnert. Schüfri-Bascha hat die Besatzung in wenigen Tagen Lebensmittel und Munition seien in wenigen Tagen erschöpft. Es bleibe ihm nur noch das einzige Mittel, einen Ausfall zu versuchen. Er soll die Belagerung erlucht haben, ohne Bezug von Tschatala, einen Vorstoß zu unternehmen, damit die Bulgaren gelenkt werden. Gleichzeitig hat der Wasi von Adrianopel über die Lage in der bedrängten Stadt berichtet, er betont, daß die Proviantvorräte in wenigen Tagen aufgebraucht sein werden. Storbild und Dösentier unter Belagerung und Einwohnerschaft von Adrianopel. Zu allem übrigen Unheil scheint jetzt auch noch Wasser infolge der Schneeschmelze die unglückliche Stadt zu bedrohen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 16. und 17. März.

Sonnenaufgang 6¹⁴ (6¹³) | Monduntergang 9¹⁴
Sonnenuntergang 6⁰³ (6⁰²) | Mondaufgang 9¹⁴

16. März. 1445 Kanzelredner Geiler v. Kesselbach Schöffhausen geb. — 1621 Dichter Georg Reumart in Wittenberg. — 1813 Napoleon erhält die preussische Kriegserklärung. — 1828 Dichter Georg Scherer in Dennewitz geb. — 1862 Joseph Freiherr v. Jedy in Wien gest. — 1880 Johann Weber, Begründer der „Illustrierten Zeitung“, in Leipzig geb. — 1909 Schauspieler Adalbert Raitowitsch in Berlin gest.

17. März. 1800 Komponist Karl Zöllner in Wittenberg geb. — 1811 Dichter Karl Gutzlow in Berlin geb. — 1817 Dichter der preussischen Landwehr, Friedrich Wilhelm Kufus „An mein Volk“. Der König unterzeichnet in Breslau Bündnis mit Rußland. — 1826 Geograph Oskar Reuber in Dresden geb. — 1839 Komponist Joseph Rheinberger in München geb. — 1846 Astronom Friedrich Wilhelm Bessel zu Königsberg geb. — 1851 Schriftsteller Eduard Böhl in Wien geb. — 1911 Schauspieler Friedrich v. Haake in Berlin gest.

□ **Geheimte Zeitbilder.** (Kleine Güte.) Denk daran, Genosin meines Lebens, — wie ich vor einem Augenblicke mit dir — mit scharfer Spötte, aber doch vergeblich behauptete, daß ihr geschmacklos seid? — Auf euren Augen tragt ihr Nebenbute, — und wenn der eigne Raum einen Blick — in eure schönen Augen sich bemüht, — renkte er sich immer das Genid. — Ich fluchte über die Nebenbute — und über die Verirrung des Genid, — das sagtest du, mir fehlte das Empfinden — für wahre Schönheit, und ich hatt' nen Knar. — Indessen, wir gehen uns allmählich — an euer febricitantes Storchennest, — sagt ihr plötzlich, es sei groß und schmächtig, — wenn sich jetzt noch damit sehen läßt. — Und wenn wir selbst großen Güte preisen, — weil sie vertraut nun wurden im Blick, — versucht ihr uns mit Logik zu beweisen, — kleine Gut allein sei nett und schön. — Mir ist es doch will mir's fomicisch scheinen — und wenig schmeicheln für euch, indem — ihr völlig unvermittelt aus dem Gefallen seid ins andere Extrem. — Ja, mir ist's recht billige die Mode, — schon aus dem Grunde, weil man — und wann — doch wieder mal auf einfache Methode — Frauen in die Augen schauen kann. — Mitunter freilich die Lust sich rächen, — und man erfreut am Anblick der Feigheit; — da pflegt man dann den Wunsch wohl zu brechen: — Wenn doch der Gut so groß wie früher!

Hachenburg, 15. März. In dem Berichte über die Hundertjahrfeier des Kriegervereins Hachenburg fanden auch die beiden historischen Fahnen des ehemaligen Hachenburg und Freusburger Bataillons sich im Besitze des Grafen von Hachenburg wieder. Zu der Bemerkung, daß diese Fahnen hundert Jahren den Kämpfern in blutigen Schlachten vorangetragen wurden, zeigt uns nachstehende

Rhenania lei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

18) Nachdruck verboten.

Der Geruch feste sich mit erschrockenem Rad in seinem Bett auf. — „Wer ist denn da?“

„Ich bin's, Berger!“

„Was willst du denn — jetzt zu nachtschlafender Zeit?“

„Ich wollt' dich nur um eine kleine Gefälligkeit bitten. Kannst du mir nicht deinen „Krafft-Ebing, Lehrbuch der Psychiatrie“ auf einen Tag pumpen?“

„Kornig zeternde der unaufrichtiger Gestörte los: Und deshalb weckst du mich aus dem Schlaf? Hatte denn das nicht Zeit bis morgen?“

„Verzeihe“, sagte der andere ganz bescheiden, „aber ich wollte noch heute nacht 'n bißchen darin ochen. Na, gib mir das Buch, lieber Kerl!“

Dem alten Burschen blieb nichts übrig, er warf sich in seinen Schlafrock, trat an sein Bücherregal und handigte dem anderen das verlangte Werk aus.

„Danke dir auch schön!“ sagte dieser und ging.

Brummend suchte Sägmüller wieder sein Lager auf, und schon ein paar Minuten später verrieten die lauten, gurgelnden Töne, daß er den unterbrochenen Schlummer wieder aufgenommen hatte. Ja, ein Traum begann sogar ihn lieblich zu umgaukeln. Ihm träumte, daß die anmutige Lilia hospitalis bei ihm war und auf dem Sofa neben ihm saß. Sie hielten sich Hand in Hand, sahen einander liebevoll in die Augen und tauschten zärtliche Liebesworte. Und nun beugte er sich zu ihr hinab und seine Lippen suchten die ihren, aber da trat plötzlich sein Vater dazwischen, packte ihn an der Schulter, schüttelte ihn tüchtig und rief mit zorniger Stimme: „Kerl, Donnerwetter, du schläfst ja, als wollest du überhaupt nicht wieder aufwachen!“

Ein abermaliges kräftiges Schütteln brachte den jäh Erwachenden endlich zur Besinnung. Erschreckt fuhr er in die Höhe.

„Was — was ist denn?“ stammelte er, noch unter der Einwirkung des Traumbildes stehend.

Da erschallte ein bekanntes hierheiseres Organ neben ihm: „Na, höre mal, du hast einen gesunden Schlaf! Ich bin's, Gerhard. Ich wollte mir nur eine Frage ge —“

„Zum Donnerwetter, wie kommst du denn hier herein?“ unterbrach der alte Bursche, zum vollen Bewußtsein kommend, wütend.

„Na, einfach durch die Tür — sie stand ja offen. Den

Schlüssel habe ich mir von unserem Fuchsmasor geliehen — du weißt ja, er wohnt parterre.“

In Sägmüller stieg der Zorn immer heftiger auf. „Ja, da soll doch gleich —“ Er zündete ein Streichholz an und sah nach der Uhr. „Zwölf! Was fällt dir denn ein —?“

Der andere schlug ihm beruhigend auf die Schulter. „Immer gemüthlich! Ich hab' ja nur eine kurze Frage. Wir wollen nämlich morgen eine Bierreise nach Hoppersdorf unternehmen und da wollte ich dich nur fragen, ob du mitmachst — natürlich doch?“

„Ich denk ja gar nicht dran!“

„Aber so sei doch kein Laubfrosch! Ich sage dir, es wird famos. Unser alter Herr kommt auch mit.“

Der alte Bursche sagte mit drohender Gebärde unter das Bett: der andere schwang sich lachend von dem Bett, auf dem er gesessen, in die Höhe und lief zur Tür.

„Um sechs Uhr früh gehst los. Kommst du mit?“

„Daß dich der Teufel —“ Der Stiefelknecht flog krachend gegen die Tür. Aber der andere war noch rechtzeitig aus der Stube heraus, nur sein böshaftes Gelächter schallte herein; dann polterte er die Treppe herab. Sägmüller aber raste wütend im Zimmer herum. Solch eine Schandeband! Das war natürlich abgekartetes Spiel. Warum hatte er auch die dumme Genomtheit, sich nicht einzuschließen. Na, zum Glück ließ sich das nachholen. Der Dritte würde vergebens Einlaß begehren. Aber wo war denn der verwünschte Schlüssel? Er pflegte ihn doch immer auf den Tisch zu legen. Wie weggezaubert. Auch in keiner Tasche — nirgends. Sollte ihn einer von den beiden Schelmen mitgehen gehehen haben? Verflucht! Was nun? Aber da war ja noch ein Niegel an der Tür. — Oh! Das Ding regte und rührte sich nicht, so sehr er auch schob und zerrte. Wahrscheinlich verrostet in jahrelanger Ruhe. Er nahm das Licht vom Tisch und leuchtete. Ja, solche frechen Dalkimfen! Da waren sie in seiner Abwesenheit auf seiner Bude gewesen und hatten eine Schraube in die Tür gedreht, dicht am Niegel, und nun war es unmöglich, das Ding in Bewegung zu setzen. Wenn er nur einen Schraubenzieher gehabt hätte! Aber jetzt in der Nacht war es ausgeschlossen, das nötige Handwerkzeug zu erlangen. Na, den Spaß wollte er ihnen aber doch verderben. Flugs packte er mit beiden Händen den schweren Soffatisch und rückte ihn an die Tür, die zum Glück nach innen zu öffnen war. Auf den Tisch stellte er, um ihn zu beschweren, noch ein paar Stühle, auf die er die gewichtigsten seiner Bücher legte. Dann warf er sich mit zufriedener Schmunzeln wieder in die Federn. Der Ärger aber garte noch in ihm, so daß er wohl eine Viertelstunde brauchte, bis es ihm gelang,

an den unterbrochenen Schlummer wieder anzuknüpfen.

Plötzlich weckte ihn ein furchtbares Gepolter, er mit einem Satz aus dem Bette sprang. Die Schläfen mit dem Tisch und schmetterten mit lautem Krach auf den Boden. Der Tisch fing an zu wackeln, sich schurrend fortzubewegen, und nun öffnete sich die Tür und durch den Spalt erklang eine laute Stimme: „Nanu! Hast du dich verbarrickadiert, Sägmüller? Nach doch mal auf, altes Haus!“

Der Gefoppte stieg einen unartikulierten Laut und griff nach einem der auf der Diele liegenden Schuhe.

„Wir haben nämlich eine Wette gemacht, daß du dich zum Schiedsrichter anru —“

Das Weitere erklang in dem Getöse, das der großer Behemeng an die Tür geworfene Stuhl machte. Und gleich darauf ertönte das schrille Dröhnen der Wette: „Was gibst' denn? Was ist denn das für Lärm in der Nacht?“ rief Frau Schüze. „Ist's bei Herr Sägmüller? Können Sie wieder einmal nicht zum Bett finden?“

Der alte Bursche schlich beschämt, entnüttert, nur leise knurrend zu seinem Lager zurück. Von dem stangen polternde Schritte und unterdrücktes Lachen, das sich auf der Treppe verlor. Zugleich wurde die Tür ins Schloß geworfen: die Wetteuse schickte zurückzusieben.

Fortsetzung folgt

Vermischtes.

Auf einem Gefloß durch die Luft. Amerikanische Blätter erzählen ihren Lesern folgende schier ungläubliche Geschichte. Der amerikanische Luftschiffer Rodman hat sich für eine Kinofirma zwecks einer Filmaufnahme gegen ein Honorar von 150 000 Mark durch die Lufthöhle lassen. Er befand sich in einem vorn zugespitzten Stahlzylinder von über drei Meter Höhe und etwa 1 Meter Durchmesser, der mit gewöhnlichem Schießpulver in einer Menge von sechs Zentnern abgefüllt war. Die Stahlhülle platze in der Luft und gab einen schirm frei, in dem Law wenige Minuten später leicht zur Erde gelangte. Bei seiner Landung war er wuchtlos, doch hat er keinerlei Schaden erlitten. Klärte, daß er sich während seiner Raketenreise sehr behaglich fühlte (wie man ihm nachfüllen kann) und betäubt war, als die Rakete aufstieg, sich aber wieder erhob. Ob die Amerikaner schon einmal von Münchhausens Ritt auf der Kanonenkugel

Realschule in Hachenburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 31. März morgens 10 Uhr statt. Aufgenommen werden Kinder, die die Volksschule vier Jahre besucht haben. Der Lehrplan ist so eingerichtet, daß in einem vierjährigen Kursus die Reife für die Obertertia aller höheren Schulen erreicht wird. Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Krah, Rektor.

Wegen Kassenübergabe wird ersucht, die rückständigen Kirchensteuern pro 1912 innerhalb 8 Tagen zu bezahlen.

Hachenburg, den 14. März 1913.

Evangelische Kirchentasse.

Kriegerverein Hachenburg-Alftadt.

Sonntag den 16. März nachmittags 4 Uhr findet die

Haupt-Generalversammlung

bei Kamerad Friedrich Schütz statt. Tagesordnung wird bekannt gemacht. Wir verweisen auf den § 17 unserer Statuten.

Der Vorstand.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenständer

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Mehr als 100 Millionen

Mark gehen jährlich für Stickstoffdüngemittel ins Ausland und dem deutschen Volkvermögen also verloren, obwohl der deutschen Landwirtschaft eine

nationale Stickstoffquelle

zur Verfügung steht, die in jeder Beziehung Vorteile bietet.

Schwefelsaures Ammoniak

ist unter Berücksichtigung seines um 37% höheren Stickstoffgehaltes gegenwärtig um mehr als 15% billiger

als der Chilesalpeter, bei mindestens gleichem Wirkungswert des Stickstoffs.

Schwefelsaures Ammoniak

das gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete Stickstoffmittel, hat sich für alle Kulturpflanzen, auf allen Bodenarten und ganz besonders auch zur Kopfdüngung und Frühjahrsdüngung im Feld und Garten, auf Wiese und Weide vorzüglich bewährt und in vielen Fällen eine erheblich bessere Wirkung gezeigt als der Chilesalpeter.

Deutsche Landwirte!

zieht aus diesem Preisverhältnis dadurch Vorteile, daß Ihre in erster Linie das schwefelsaure Ammoniak als Stickstoffdünger benutzt.

Schwefelsaures Ammoniak ist zu beziehen durch die Düngemittelhandlungen, Genossenschaften, landwirtschaftl. Vereine usw., wo nicht erhältlich, unmittelbar durch die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

in Bochum.

Ausführliche Druckschriften und Auskunft über zweckmäßige Anwendung, erzielte Erfolge, sowie sachgemäher Rat in allen landwirtschaftlichen Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der

Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

in Coblenz, Hohenzollernstr. 100, II.

Für die Feiertage erhalten Sie die besten und schönsten Selbstbinder, Regattes, Diplomes

in allen Farben sowie in schwarz und weiß in dem Maßgeschäft von W. Krift, Hachenburg. Habe mein Lager in obigen Artikeln reich sortiert und glaube für jedermann das richtige getroffen zu haben.

Ferner bringe mein

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe

in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig mache auf Ia. Qualität Hosenträger, Dauerwäsche und Manchester, welche ich nur in bester Ware führe, aufmerksam.

W. Krift, Hachenburg

Alter Markt 68

an der Apotheke.

Bitte auf mein Schaufenster achten.

Wenig gebrauchte Zentrifuge Siegena

umständehalber billig zu verkaufen.

Außerdem gebrauchte Pflüge, Eggen, Fegmühlen, Fahrräder und Milchfahler sehr billig.

Richard Käß

Dreifelden, Post Freilingen.

Holländisches, doppelt gekochtes Leinöl

von Alberdingk Söhne, Uerdingen, als bestes Produkt von allen Fachleuten anerkannt, gebe per Liter zu 65 Pfg. ab.

Reines französisches Terpentinöl

per Liter 90 Pfg.

Alle Farben für jeden Zweck, trocken oder in fachmännischer Weise gemischt, zu den billigsten Preisen.

Farbloser Fußbodenlack Marke „Spezial“ und Dekorationslack Marke „Splendor“

per Kilo M. 2,00.

Gebrauchte sowie neue Schablonen billigst sowie Abzichpapiere zum Masern und Intasien.

Pinsel aller Art.

Adolf Ecker, Hachenburg

Dekorationsmaler-Geschäft.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Warnung!

Es existieren minderwertige Nachahmungen der kannten Seelig's kandierten Korn-Kaffees. In den täuschend ähnlichen Paketen. Verlangen daher ausdrücklich Seelig's kandierten Korn-Kaffees in gelben Paketen mit roter Verschlussmarke. Achten Sie auf die Schutzmarke Stern und Namenszug Emil Seelig. Weisen Sie im Interesse alles andere zurück!

Das Seelig's kandierte Korn-Kaffee

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Schönfeld's 0.95 1.95 2.95 Serientage

endigen Donnerstag den 20. März d. J.

S. Schönfeld

Hachenburg.